



JULIA FISCHER  
VIOLINE  
ALAIN ALTINOGLU  
DIRIGENT  
SIBELIUS  
DEBUSSY

# LA MER

21./22.09.2023

hr-Sinfoniekonzert | Alte Oper Frankfurt

**hr** sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

hr-SINFONIEKONZERT / NATURE & EARTH

hr-SINFONIEORCHESTER

JULIA FISCHER VIOLINE

ALAIN ALTINOGLU DIRIGENT

18 UHR (21.9.) / 19 UHR (22.9.)

KONZERTEINFÜHRUNG

mit Meinolf Bunsmann

Zu Gast am 22.9. ist Frank Schweikert,  
Vorstand der Deutschen Meeresstiftung.

DAS KONZERT IM INTERNET:

Freitag, 22. September 2023, 20.00 Uhr –

Video-Livestream auf [hr-sinfonieorchester.de](https://www.hr-sinfonieorchester.de) und [concert.arte.tv/de](https://concert.arte.tv/de)

Unter [hr-sinfonieorchester.de/videos](https://www.hr-sinfonieorchester.de/videos) im Anschluss direkt auch als Video-on-Demand abrufbar.

Auf YouTube sind die Einzelvideos der Werke voraussichtlich ab Ende Oktober verfügbar.

DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:

Freitag, 22. September 2023, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 10. Oktober 2023, 20.04 Uhr

– auch als Audio-Livestream im Internet unter [hr2-kultur.de](https://www.hr2-kultur.de)

Übernommen wird das Konzert von Radiosendern in der Slowakei, Südkorea und den USA.

**JEAN SIBELIUS** (1865–1957)

Die Okeaniden op. 73 (1914)

Tondichtung für großes Orchester

ca. 9'

Violinkonzert d-Moll op. 47 (1903/05)

ca. 33'

Allegro moderato

Adagio di molto

Allegro ma non tanto

PAUSE

ca. 25'

**CLAUDE DEBUSSY** (1862–1918)

La mer (1903–05)

Drei sinfonische Skizzen für Orchester

De l'aube à midi sur la mer. Très lent

Jeux de vagues. Allegro

Dialogue du vent et de la mer. Animé et tumultueux

ca. 24'



## DAS PROGRAMM

# MARITIME KLANGGEMÄLDE

Die Natur und unser Verhältnis zu ihr ist ein Thema, das uns heute mehr bewegt als viele Generationen zuvor – uns mehr betrifft, näher an uns heranrückt und uns immer häufiger auch bedrängt. Seit Alexander von Humboldt zu Beginn des 19. Jahrhunderts den modernen Natur-Begriff prägte, hat dieses Sujet viele Komponisten neu beschäftigt. In dieser Saison wird sich das hr-Sinfonieorchester – beginnend mit dem heutigen Abend – in einer Reihe von Konzerten unterschiedlichen Formats dem Thema nähern. Es stehen dabei Werke auf den Programmen, die die Schönheit, die Kraft und auch die Zerbrechlichkeit der Natur und unseres Planeten in Töne fassen. Mal ganz plastisch und illustrierend mit Windmaschine und Kuhglocken, mal mehr als Idee und Reflexion.

Zum Auftakt unseres Zyklus »Nature & Earth« (weitere Informationen dazu auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)) widmen wir uns der hohen See, wie sie zwei der bedeutendsten Komponisten der Jahrzehnte um 1900 zur musikalisch-kreativen Auseinandersetzung angeregt hat: Claude Debussy in **La mer**,

jenen »drei sinfonischen Orchesterskizzen«, in denen der französische Impressionist die Bewegungen des Meeres auf unnachahmliche Weise in Klangfarbe und Rhythmus umzusetzen verstand, und Jean Sibelius, der in seiner Tondichtung **Die Okeaniden** die Gewässer durch Gestalten der griechischen Mythologie bevölkern lässt. Passend zum Thema ist am Freitag der Biologe Frank Schweikert im Rahmen der Konzerteinführung um 19 Uhr bei uns zu Gast. Sie können ihn zudem in der Konzertpause am Stand der Deutschen Meeresstiftung im Clara-Schumann-Foyer (Ebene 2) treffen.

Zwischen den beiden maritimen Klanggemälden ist das **Violinkonzert** von Jean Sibelius zu erleben. Wir freuen uns, dass Julia Fischer nach langer Zeit zum hr-Sinfonieorchester zurückkehrt, um dieses wohl populärste Konzertwerk des 20. Jahrhunderts mit uns unter der Leitung von Chefdirigent Alain Altinoglu zum Auftakt der hr-Sinfoniekonzerte 2023/24 zu präsentieren.

Adam Gellen



## JEAN SIBELIUS DIE OKEANIDEN

Bei der Konzeption seiner Sinfonischen Dichtungen griff Jean Sibelius typischerweise auf zwei Inspirationsquellen zurück: die Erzählungen des finnischen National-epos »Kalevala« sowie die charakteristische Landschaft seiner Heimat. Eine der wenigen Ausnahmen bildet diesbezüglich die Tondichtung **Die Okeaniden op. 73**, die sich zwar auf einen mythologischen Stoff bezieht, in diesem Fall jedoch ausnahmsweise nicht auf die nordische Sagenwelt, sondern die antike griechische Mythologie: Bei den titelgebenden Okeaniden handelt es sich um die 3.000 Töchter des Okeanos – der göttlichen Personifikation eines die Welt umfließenden gewaltigen Stromes – und der Meeresgöttin Tethys, die die Meere, Flüsse und Seen bevölkern.

Den Auftrag zur Komposition einer neuen Sinfonischen Dichtung für das Norfolk Festival in Connecticut erhielt der 47-jährige Sibelius 1913 vom amerikanischen Mäzenen-Ehepaar Carl und Ellen Stoeckel. Er überarbeitete hierfür zunächst den letzten Satz einer zuvor unvollendet gebliebenen dreiteiligen Orchestersuite und

sandte das Material Ende März 1914 in die USA. Schon kurz darauf erhielt der Komponist jedoch die Nachricht, dass er gegen ein erhöhtes Honorar nun auch nach Amerika reisen und dort selbst Anfang Juni die Uraufführung des Stückes dirigieren soll.

Möglicherweise war es die Aussicht auf seine persönliche Anwesenheit bei der Premiere von **Die Okeaniden**, die Sibelius das bereits abgeschickte Werk noch einmal kritisch durchsehen und überarbeiten ließ. Selbst die Überfahrt an Bord des Schnelldampfers »Kaiser Wilhelm II.« nutzte er noch für letzte Retuschen an der Partitur. Zunächst den deutschen Titel **Rondeau der Wellen** erwägend, entschied sich Sibelius nach reiflicher Überlegung für die finnische Bezeichnung **Aallottaret** (nach verschiedenen Übersetzungen »Wellennymphen«, »Wellengeister« oder »Töchter der Wellen«). Zusätzlich fügte er ein Jahr später im Zusammenhang mit der Drucklegung des Werkes den Untertitel **Die Okeaniden** hinzu, unter dem die Tondichtung im internationalen Sprachgebrauch seitdem bekannt ist.

Die Uraufführung des neuen Stückes am 4. Juni 1914 geriet zu einem großen Erfolg. Sibelius schrieb an seine Frau Aino, das Festivalorchester, das aus Mitgliedern des Boston Symphony Orchestra, der New Yorker Philharmoniker und des Orchesters der Metropolitan Opera zusammengestellt war, würde »alles übertreffen, was wir in Europa haben« und sei »das beste Orchester, das ich je dirigiert habe«. Doch auch von seiner Schöpfung war der ansonsten eher zu übermäßiger Selbstkritik neigende Komponist durchaus angetan: »[...] es ist, als hätte ich mich selbst gefunden, und daneben noch mehr. Die **Vierte Sinfonie** war der Anfang. Aber in diesem Stück steckt so viel mehr. Es gibt Passagen darin, die mich schier verrückt machen. Diese Poesie.«

Wiederholt, wenn auch keineswegs unwidersprochen, wurden **Die Okeaniden** mit dem französischen Impressionismus im Allgemeinen und mit Debussys **La Mer** im Besonderen in Bezug gesetzt – nur wenige Jahre zuvor ebenfalls für großes Sinfonieorchester komponiert und thematisch eng verwandt. Und tatsächlich dürfte Sibelius in kaum einem anderen seiner größer dimensionierten Werke jenem damals

modernen französischen Stil so nahe gekommen sein, vor allem im Hinblick auf die Harmonik, auf instrumentationstechnische Kunstgriffe und eine gewisse rhythmische Elastizität. Dennoch gibt es bei allen Analogien in Bezug auf die Thematik und daraus abzuleitenden grundsätzlichen Parallelen in der künstlerischen Gestaltung doch auch entscheidende Unterschiede. So arbeitet der finnische Komponist mit deutlich konturierten musikalischen Motiven, die er im Laufe des Stückes auch thematisch entwickelt und mit denen er eine Art variierte Rondoform gestaltet – dramaturgisch eingebettet in eine Wellenbewegung hin zu einem gewaltigen klanglichen Höhepunkt mit anschließender Beruhigung des Geschehens. Zudem verzichtet Sibelius auf die charakteristischen Skalen Debussys wie etwa die Ganztonleiter, er legt auch das Augenmerk viel stärker als sein französischer Kollege auf die tiefen Register des Orchesters und räumt einer »aktiven« musikalischen Schilderung (im Gegensatz zum eher »passiven« Zeichnen eines atmosphärischen Hintergrunds) wesentlich größeren Raum als die sogenannten »Impressionisten« ein.

## VIOLINKONZERT

Dass Jean Sibelius sein einziges Konzert für die Violine komponierte, ist kein Zufall, träumte er doch längere Zeit selbst von einer Karriere als Geigenvirtuose. Auch wenn verschiedene Faktoren die ersehnte Laufbahn verhindern sollten, blieb er »seinem« Instrument eng verbunden, und der Plan, ein großes Konzert für die Geige zu schreiben, mag schon frühzeitig in ihm gereift sein.

Die Komposition entstand 1903 und wurde im darauffolgenden Jahr uraufgeführt. Der erhoffte Erfolg blieb jedoch aus, was nicht nur an der unzulänglichen Aufführung durch den überforderten Solisten gelegen haben dürfte: So lehnte etwa Karl Flodin, der führende finnische Musikkritiker der Zeit, das Werk rundweg ab, indem er ihm eine zu massive Instrumentierung, Überladung mit technischen Bravourstücken und fehlende Originalität vorwarf.

Sibelius nahm sich die Kritik Flodins zu Herzen: Er zog sein **Violinkonzert** nach nur drei Aufführungen zurück. Zwei Jahre später entschloss er sich, das Stück umzuarbeiten, wobei er in vielen Punkten auf Flodins

Vorwürfe reagierte. Das Konzert wurde – vornehmlich im letzten Satz – erheblich gekürzt, wodurch Form und innere Struktur deutlich an Kohärenz gewannen. Die Instrumentierung wurde ausgedünnt, während der Solopart gänzlich von überflüssiger Ornamentik befreit und das virtuose Element weitgehend in den Dienst der thematischen Aussage gestellt wurde. Doch trotz der erfolgreichen Uraufführung der revidierten Fassung im Jahre 1905 unter Richard Strauss konnte sich das Werk erst allmählich durchsetzen und schließlich zum wohl populärsten Konzert des 20. Jahrhunderts werden.

Als besonders eigenwillig zeigt sich die Orchestrierung des Werkes: Sowohl bei den Streichern als auch bei den Holzbläsern verlagert Sibelius das musikalisch-thematische Geschehen weitgehend in die tieferen Register. Klarinetten, Hörner und Fagotte prägen über weite Strecken das Klangbild, während bei den Streichern die hohe Lage der Violinen selten ausgenutzt wird. Vor diesem dunkel timbrierten Hintergrund kommt die Solo-Violine sehr wirkungsvoll zur Geltung.

Mit der dreisätzigen Gesamtanlage des Werkes folgt Sibelius der Tradition, wobei der Komponist insbesondere die herkömmliche Sonatensatzform des ersten Satzes mit ausgesprochener Flexibilität behandelt: Wie schon Mendelssohn, dessen **Violinkonzert e-Moll** er in seiner Jugend ausgiebig studiert hatte, verzichtete Sibelius auf eine Orchester-Einleitung, um stattdessen den Solisten mit seinem »himmlischen« ersten Thema sogleich auf einen weichen Tremolo-Untergrund der gedämpften Geigen zu betten. Die in formaler Hinsicht bemerkenswerteste Idee Sibelius' weist ebenfalls auf Mendelssohn zurück. Dieser hatte in seinem **Violinkonzert** die Solo-Kadenz – statt sie wie üblich kurz vor Ende des Satzes zu platzieren – bereits in den zentralen Durchführungs-Abschnitt integriert. Der Finne ging jedoch noch einen Schritt weiter: Nachdem er zwischen den ersten beiden Themengruppen bereits eine kleine Kadenz eingefügt hatte, ersetzte er kurzerhand die gesamte Durchführung durch eine ausgedehnte zweite Solo-Kadenz.

Der langsame Mittelsatz beginnt mit einer unschlüssig tastenden Melodie in den Holzbläsern, auf welche die Solo-Violine

mit dem ausladenden, expressiven Hauptthema antwortet. Doch unruhige Sechzehntel-Läufe und ständige Synkopen in den Begleitstimmen vermögen die friedvolle Atmosphäre dieses *Adagio di molto* mitunter zu trüben. Das anschließende zweite Thema in den Streichern nimmt die Eingangsmelodie der Holzbläser wieder auf, wobei diese nun einen wesentlich energischeren Ausdruck erlangt. Auch die reprisenartige Rückkehr des Hauptthemas, das von der Solo-Violine diesmal lediglich rhapsodisch umspielt wird, erfolgt durch das Orchester.

Das rhythmische Ostinato, mit dem das erste der beiden Themen des Finales grundiert wird, scheint geradezu auf Schostakowitsch vorauszuweisen – umso mehr, als Sibelius selbst diesen Satz als einen »Totentanz« bezeichnet haben soll (während der englische Musikforscher Donald Francis Tovey scherzhaft von einer »Polonaise für Eisbären« sprach). Allerdings wird jenes dämonische Element durch ein spielerisches überlagert, so dass letztlich eher der Eindruck eines quirligen Hexentanzes entsteht.

Adam Gellen

## CLAUDE DEBUSSY LA MER

»Es schien mir bewiesen, dass die Sinfonie seit Beethoven überflüssig geworden war. Bei Schumann und Mendelssohn ist sie ohnehin nur eine respektvolle Wiederholung der gleichen Formen, mit bereits geringerer schöpferischer Kraft. Die **Neunte** war allerdings ein genialer Fingerzeig, ein großartiges Verlangen nach Erweiterung der Formen... Beethovens wirkliche Lehre bedeutete also nicht die Bewahrung der alten Form, noch weniger die Verpflichtung, in die Fußstapfen seiner ersten Versuche zu treten«, schrieb Claude Debussy in einem theoretischen Artikel über die »Sinfonie«.

Mit seinen drei sinfonischen Skizzen **La mer**, entstanden 1903 bis 1905, hat Debussy diesen Gedankengang in genialer Weise kompositorisch umgesetzt. Was er schuf, war ein dreisätziges Orchesterwerk, das nicht mehr das Geringste mit der Durchführungs- und Steigerungstechnik der herkömmlichen Sinfonik gemein hat und doch jenen monumentalen Aufriss besitzt, den man von einem sinfonischen Stück zu verlangen gewohnt war. Die thematische Struktur ist

dichter als in jedem seiner früheren Werke, die rhythmische Struktur von einer Vielfalt, die alles übertrifft, was bisher in der Sinfonik geläufig war. Manche Stellen des ersten und zweiten Satzes entwickeln eine rhythmische Polyphonie, die die kühnen Konzeptionen der nachfolgenden französischen Komponistengeneration bereits vorwegnimmt. Und selbst im Finale, das unzweifelhaft einen dramatischen Naturvorgang musikalisch stilisieren will, dominiert der Rhythmus über die sogenannte dramatische Linienführung.

Als Theoretiker bekämpfte Debussy Naturalismus in der Musik mit aller Schärfe. Und obwohl er sich in **La mer** der Naturalismus als Komponist mehr nähert als in irgendeinem seiner anderen Orchesterwerke, ist er doch auch hier weit entfernt von jedem beschreibenden Naturalismus. Wohl sind die Linien kräftiger und die Farben leuchtender als früher, aber sie dienen nicht der Schilderung, sondern der musikalischen Imagination, der Beschwörung der Natur. Das reale Meer hat Debussy nicht abbilden wollen, es schuf ihm vielmehr den Anlass,



eine Musik zu schreiben, die die Bewegungen des Meeres in die klanglichen Äquivalente – Klang und Rhythmus – umzusetzen versteht und zugleich selbst wie das Meer, also als naturhaftes »Bild«, erscheint.

In einem Brief an den Musikkritiker Pierre Lalo, den Sohn seines Komponistenkollegen Édouard Lalo, schrieb Claude Debussy: »Mein lieber Freund, nichts dagegen einzuwenden, dass Sie **La mer** nicht mögen, und ich will mich nicht darüber beklagen. Höchstens bedauere ich es, dass Sie mich nicht verstanden haben... Sie sagen, dass Sie »das Meer in diesen drei Sätzen weder sehen noch spüren«! Das ist nun eine starke Behauptung, und wer will uns für ihre Richtigkeit garantieren? ... Ich liebe das Meer, ich habe ihm mit der Leidenschaft und der Ehrfurcht zugehört, die es verdient. Wenn ich das, was es mir diktiert hat, schlecht übersetzt haben sollte, so geht das weder Sie noch mich etwas an. Und Sie müssen zugeben, dass nicht alle Ohren gleich hören. Im Grunde lieben und verteidigen Sie Traditionen, die für mich nicht mehr existieren.«

Die Form wurde Debussy zu einem Gebilde, das sich wie aus sich selbst heraus erzeugt und nichts anderes sein will als Ausdruck

der »geheimnisvollen Übereinstimmung von Natur und Imagination«. Die Zirkulation und die Entwicklung der Themen verleihen der Komposition insgesamt jedoch eine äußerst feste Fügung. Unter den zahlreichen kompositorischen Kunstgriffen verdient die Parallelität im Schluss des ersten und dritten Satzes von **La mer** besondere Erwähnung, die mit untrüglicher Sicherheit den »heroischen Ton« trifft. Andererseits konstituiert der zweite Satz, dessen Titel schon auf die ihm verwandteste Partitur **Jeux** deutet, ein scherzähnliches Gleichgewicht zwischen den eher dramatischen Außensätzen. In diesem zentralen Stück entfernt sich Debussy am weitesten von der Tradition des sinfonischen Genres, sowohl im Ausdruck als auch in der Gestaltungsweise, die auf kein klassisches Schema zurückzuführen ist. Die Orchestrierung markiert im Verlauf der drei Sätze dabei einen vollendeten Wechsel von Gruppen und Individualitäten; sie ist durch eine unendlich flexible Konzeption zwischen den einzelnen Instrumenten geprägt und entwickelt ein klangliches Universum, dessen Farbvaleurs ebenso neuartig waren wie ihre strukturelle Beweglichkeit.

*Andreas Maul*



## DIE INTERPRETEN JULIA FISCHER

hat seit ihrem Ersten Preis beim Yehudi-Menuhin-Wettbewerb 1995 die Bühnen dieser Welt erobert und mit namhaften Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Alan Gilbert, Vladimir Jurowski, Riccardo Muti, Kirill Petrenko, Vasily Petrenko, Esa-Pekka Salonen, Christian Thielemann, Michael Tilson Thomas und Franz Welser-Möst zusammengearbeitet. Dabei wurde sie mit zahlreichen Auszeichnungen wie dem Bundesverdienstkreuz, dem Deutschen Kulturpreis und dem Bayerischen Maximiliansorden geehrt.

In dieser Saison tritt sie als Solistin bei der Verleihung des Nobelpreises im Dezember 2023 in Stockholm auf. Weitere Konzerte führen Julia Fischer u.a. zum WDR Sinfonieorchester, zum London Philharmonic Orchestra sowie zum San Francisco Symphony Orchestra. Auf Tournee geht sie mit dem Royal Philharmonic Orchestra und der Academy of St Martin in the Fields.

Als begeisterte Kammermusikerin hat Julia Fischer enge musikalische Partnerschaften geschmiedet, darunter mit dem

Cellisten Daniel Müller-Schott und dem Pianisten Jan Lisiecki. 2011 rief sie das Julia Fischer Quartett mit Alexander Sitkovetsky, Nils Mönkemeyer und Benjamin Nyffenegger ins Leben, mit dem sie demnächst eine große Europa-Tournee von London über Frankfurt bis nach Madrid absolviert. 2024 übernehmen Julia Fischer und Benjamin Nyffenegger die künstlerische Leitung des Kammermusik-Festivals »Boswiler Sommer« in der Schweiz.

Für ihre Aufnahmen wurde Julia Fischer mit renommierten Preisen wie dem »BBC Music Magazine Award«, dem »Gramophone Award« und dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik geehrt. Seit 2017 präsentiert sie ihre Aufnahmen exklusiv auf ihrer eigenen Plattform JF CLUB ([juliafischer.com/club](http://juliafischer.com/club)), auf der sie den Mitgliedern auch persönliche Einblicke in ihre Arbeit gewährt. Sie engagiert sich auch leidenschaftlich für die Förderung junger Talente. Julia Fischer spielt auf einer Geige von Giovanni Battista Guadagnini (1742) sowie einem modernen Instrument von Philipp Augustin.

## ALAIN ALTINOGLU

ist seit 2021 Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und hat seinen Vertrag inzwischen bis zum Sommer 2028 verlängert. Mit seinen Interpretationen des romantischen und impressionistischen Repertoires wie seinem Engagement für die Musik der Gegenwart und der Klassischen Moderne feiert er international große Erfolge.

Regelmäßig dirigiert Alain Altinoglu renommierte Orchester wie die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, das Concertgebouw-Orchester Amsterdam, das London Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra London, das Chicago Symphony Orchestra, das Cleveland Orchestra, das Boston Symphony Orchestra und das Philadelphia Orchestra, die Münchner Philharmoniker, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Tonhalle-Orchester Zürich sowie alle großen Orchester in Paris. Zudem hat er 2023 die Künstlerische Leitung des Festival International de Colmar übernommen.

Altinoglu gehört zugleich zur Liga der international hoch renommierten Opern-

dirigenten. Seit 2016 leitet er als Musikdirektor das Brüsseler »Théâtre Royal de la Monnaie«. An vielen bedeutenden Opernhäusern weltweit hat er bereits Premieren geleitet. Neben der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House Covent Garden London, dem Teatro Colón Buenos Aires, der Staatsoper Wien, dem Opernhaus Zürich, der Deutschen Oper und der Staatsoper Berlin, der Bayerischen Staatsoper München sowie den drei Pariser Opernhäusern gastiert er regelmäßig auch bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Orange und Aix-en-Provence.

Als Pianist hat Alain Altinoglu eine starke Affinität zum Liedrepertoire und tritt regelmäßig mit der Mezzosopranistin Nora Gubisch auf. Zudem macht er gelegentlich auch Ausflüge in den Bereich von Jazz und Improvisation. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen zeugen von seiner vielfältigen, erfolgreichen künstlerischen Arbeit.

Der 1975 in Paris geborene Franzose mit armenischen Wurzeln studierte am Pariser Conservatoire, an dem er seit 2014 die Dirigierklasse leitet.



## hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, meistert heute mit großem Erfolg die Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters.

Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Alain Altinoglu für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, international erfolgreichen Digital-Angeboten und CD-Produktionen sowie der steten Präsenz in wichtigen Musikzentren Europas und Asiens unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf.

Bekannt geworden durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die

erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten und heutigen Ehrenmitglied Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff bis hin zur Ära des heutigen »Conductor Laureate« Paavo Järvi und zu Andrés Orozco-Estrada ausstrahlte, der das Orchester zuletzt sieben Jahre mit großem Erfolg als Chefdirigent leitete.

Entscheidende Akzente in seinem Engagement für die Tradition wie für die zeitgenössische Musik setzte das Orchester schon mit seinem ersten Chefdirigenten Hans Rosbaud unmittelbar nach der Gründung. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau unter Kurt Schröder, Winfried Zillig und Otto Matzerath entwickelte sich das hr-Sinfonieorchester Frankfurt in den 1960er bis 1980er Jahren unter Dean Dixon und Eliahu Inbal schließlich zu einem Orchester von internationalem Format mit Gastspielen in aller Welt und wichtigen, vielfach ausgezeichneten Schallplatten- und CD-Editionen.



## NEWS-TICKER

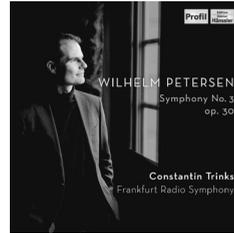
### IHR ABONNEMENT FÜR 2023/24

Auch wenn die neue Spielzeit bereits gestartet ist, lohnt es sich weiterhin, unser gewohnt vielfältiges Saisonprogramm zu studieren und sich für eines (oder mehrere) der zahlreichen unterschiedlichen Abonnement-Angebote des hr-Sinfonieorchesters zu entscheiden oder Tickets für einzelne Konzerte zu buchen. Stöbern Sie doch mal auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de) in unserem digitalen »E-Magazin« oder laden Sie sich dort das Konzertmagazin 2023/24 als PDF herunter und lassen sich inspirieren von all den spannenden Veranstaltungen und den großartigen Gästen, die in den kommenden Monaten gemeinsam mit uns auf der Bühne stehen werden! Sie können sich auch ein gedrucktes Exemplar des Konzertmagazins kostenlos zuschicken lassen – per Mail an [sinfonieorchester@hr.de](mailto:sinfonieorchester@hr.de) oder durch einen Anruf unter (069) 155-2000.

### OPUS KLASSIK

Unsere Anfang des Jahres beim Label »Edition Günter Hänssler« erschienene Sinfonie des Darmstädter Komponisten Wilhelm Petersen unter der Leitung von Constantin Trinks erhält den diesjährigen

»OPUS KLASSIK« in der Kategorie »Sinfonische Einspielung«. Die feierliche Preisverleihung findet am 8. Oktober in Berlin statt.



### NEU IN DER ORCHESTERAKADEMIE

Nachdem Hyeonjun Lee schon kurz nach Beginn seiner zweijährigen Praxis-Ausbildung als Mitglied unserer Orchesterakademie ein Probespiel als Solo-Trompeter an der Staatsoper Hamburg gewonnen hat, steht seine Nachfolgerin mit der 2002 geborenen **Johanna Spegg** bereits fest.



2016–2020 absolvierte sie die studienvorbereitende Ausbildung an der Stuttgarter Musikschule in der Begabtenklasse bei Florian Schiessler.

2019–2020 war sie Jungstudentin an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart in der Klasse von Wolfgang Bauer, in der sie seit 2020 ihr Bachelor-Studium fortsetzt. Johanna Spegg ist

mehrfache Erste Preisträgerin des Wettbewerbs »Jugend musiziert« und Teilnehmerin von Meisterkursen u.a. bei Gábor Tarkövi, Roman Rindberger und Jürgen Ellensohn. Orchestererfahrung sammelte sie bislang im Landesjugendorchester Hessen, im Bundesjugendorchester, in der Neuen Philharmonie München und als Aushilfe bei den Stuttgarter Philharmonikern.

### 75 JAHRE JÜDISCHE GEMEINDE

In der vergangenen Woche gestaltete das hr-Sinfonieorchester unter Mitwirkung des ehemals auch in Frankfurt tätigen Kantors Yitzchak Meir Helfgot aus New York das musikalische Programm des Festakts zum 75. Jahrestag der Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main. Bei der Veranstaltung unter der musikalischen Leitung von Jonathan Stockhammer im hr-Sendesaal hielten Marc Grünbaum als Vorstand und Salomon Korn als Vorstandsvorsitzender der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main sowie Bundesinnenministerin Nancy Faeser, der Hessische Ministerpräsident Boris Rhein und der Frankfurter Oberbürgermeister Mike Josef die Ansprachen.

### TRUMPET IN RESIDENCE

In der Spielzeit 2023/24 rückt ausnahmsweise keine Geigerin und kein Pianist als »Artist in Residence«, vielmehr ein bestimmtes Instrument in unseren Konzerten in den Fokus: Einige der führenden Trompetenvirtuosinnen und -virtuos unserer Tage werden dabei in fünf Konzertprojekten mit den unterschiedlichen Facetten ihres edlen Blechblasinstruments glänzen. Die Reihe beginnt mit Laura Vukobratović als Bach-Interpretin im »Barock+« am 28./29. September im hr-Sendesaal. Außerdem sind im Laufe der Saison hr-Solo-Trompeter Sebastian Berner, Gábor Boldoczki, Sergei Nakariakov und Pacho Flores zu erleben.

# Julia Fischer Quartett

[museumskonzerte.de](http://museumskonzerte.de)

MI 15.11.23, 20 UHR  
ALTE OPER FRANKFURT  
MOZART SAAL

**Mozart**  
STREICHQUARTETT  
D-MOLL KV 421

**Janáček**  
STREICHQUARTETT NR. 2  
„INTIME BRIEFE“

**Smetana**  
STREICHQUARTETT NR. 1  
„AUS MEINEM LEBEN“

**Julia Fischer**  
VIOLINE

**Alexander Sitkovetsky**  
VIOLINE

**Nils Mönkemeyer**  
VIOLA

**Benjamin Nyffenegger**  
VIOLONCELLO

TICKETS



oder telefonisch  
069-1340 400

## QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

Andrew Barnett, in: CD-Booklet »Sibelius – Rondo of the Waves«, BIS CD-1445; Michael Tegethoff: »Jean Sibelius: »Die Okeaniden«, Tondichtung op. 73«, in: Programmheft Duisburger Philharmoniker, 14./15. Juli 2010; Jean Barraqué: Claude Debussy, Reinbek bei Hamburg 1964.

## BILDNACHWEISE

Foto: Julia Fischer (1) © Uwe Arens; Foto: hr-Sinfonieorchester (1+2) © Ben Knabe; Foto: Julia Fischer (2) © Felix Broede; Foto: Alain Altinoglu © Ben Knabe; Foto: Johanna Spegg © Maïke Stumpf.

## HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

## REDAKTION

Adam Gellen

## GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

## SATZ UND DRUCK

Druckerei Zeidler | Mainz-Kastel



## GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de) unter »Förderer« oder senden Sie eine Mail an: [freunde.hr.sinfonie@googlemail.com](mailto:freunde.hr.sinfonie@googlemail.com).



# DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Do 28.09.2023 | 19 Uhr | hr-Sendesaal | Barock+ | Trumpet in Residence

Fr 29.09.2023 | 20 Uhr | hr-Sendesaal | Barock+ | Trumpet in Residence

## BACH A LA FRANÇAISE

So 01.10.2023 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik

## ES WAR EINMAL...

Fr 06.10.2023 | 19 Uhr | hr-Sendesaal | Quick & Classy

## FROM PARIS WITH LOVE

Mi 11.10.2023 | 19 Uhr | Alte Oper | Junges Konzert

## SHINING

Do 12.10.2023 | 19 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert

Fr 13.10.2023 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert

## ELYSIUM

Tickets und Informationen unter:

(069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

